

Das Zauberschloß 1936? Quartfourche

Von Dr. Vogt (Köln)

In der deutschen Gesamtausgabe der Werke André Gides (Deutsche Verlagsanstalt) ist der 1911 geschriebene Roman *Isabelle* erschienen, der wie die Pastoralsinfonie, die Enge Pforte und die Schule der Frauen in die Reihe der Erzählungen gehört, in denen der französische Dichter in schlichter Form ohne die ihm sonst eigne Problematik ein einfaches Schicksal ergreifend zu schildern sucht. Auch in diesem Roman die von ihm bevorzugte Rahmenerzählung. Gérard Lacaze, ein junger Gelehrter, besucht zu Studienzwecken den in grüner Landschaft gebetteten Landsitz La Quartfourche, welcher wie das verwunschene Zauberschloß im Märchen ihm die Schicksale seiner sehr sonderbaren Bewohner eröffnet. Die verbannte Prinzessin, in deren Geheimnis sich der junge Mann verliebt, ist Isabelle von Saint-Auréol, die, mit der Schuld an der Ermordung ihres Geliebten beladen, vor langen Jahren das Elternhaus hat verlassen müssen und nun von Zeit zu Zeit gespensterhaft auftaucht, um bei Nacht und Nebel von ihren alten, sich theatralisch gebärdenden Eltern in melodramatischen Auftritten Geld zu erbetteln. Die Schwärmerie für das unglückselige Fräulein, in die sich Gérard als ungewohnter Beobachter des grausigen Notturnos hineinsteigert, verwandelt sich jäh in Ernüchterung, als er mit ihr in tageshellem Park zum ersten Male ein entscheidendes Gespräch führt. Jetzt gewahrt er erschreckt die zerschlossene Fadencheinigkeit seines Wunschbildes: Isabelle ist schon lange vom Leben befreit; gänzlich heruntergelommen, ist sie Mätresse eines Agenten, Geliebte eines Ruffehrs, seiner reinen Liebe unwert. Aus seinem Traum erwacht, flieht er ihre Gegenwart, hilft aber nach besten Kräften ihrem verkrüppelten Jungen, der auf dem Landsitz von seinen Großeltern gebildet wird und der in schwärmerischer Verehrung sich an ihn angeschlossen hat. — Wie Gide diese ein wenig abenteuerlichen Motive verarbeitet, wie er aus einem Nichts von Gefühlsaufwand die elegische Grundstimmung des Buches herausholt und festhält, wie der verwilderte Park und das verfallene Landhaus mit ihrer starken Atmosphäre hineinspielen, das macht auch diesen Roman zu einem kleinen Meisterwerk. Der einfache, ruhige Stil ist auch in der deutschen Übersetzung getroffen.

Auch der erst vor kurzem in Frankreich erschienene Nachtrag zu dem Roman *Die Schule der Frauen*, die Auslassungen Roberts zu dem Tagebuch seiner Frau, die Gide auf eine Anregung von E. R. Curtius hingeschrieben hat, sind jetzt der deutschen Ausgabe angefügt worden. Das wenig schmeichelhafte Bild, das der Leser sich von dem Gatten Evelines gemacht hat, wird durch dessen redselige Verteidigung noch ungünstiger. Fast grotesk mutet es an, wie der gute Kerl, den der Dichter wahrhaftig nicht in sein Herz geschlossen hat, trotz seiner geschickten Einwände durch die geschwähige, eitle, nur sich selber sehende Art noch einmal fröhlich die Hohlheit seines Wesens wider Willen enthüllt. Mit diesem Epilog unterstreicht Gide die Schwere des Opfers, das die Frau gebracht hat, als sie um des Kindes willen in dieser Ehe ausbarnte.